Mit allerhöchster Bewilligung.

# Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 46. Donnerstag den 23. Februar 1843.

## Die Publizistik.

Die kritische Frage ist glücklich entschieden worden: ob die in Preußen seit langen Jahren kultivirte Masse politischen Verstandes nun zu praktischer Klugheit gewendet werden solle, durch publizistische Theilnahme der Befähigten an den Vorgängen des inneren Staatswesens? — oder ob wir uns immer mehr zum Transzendentalen in der Politik kehren müßten, reif zuletzt für Gullivers Laputa, der Insel der Ueberstudirten?

Da nun die Publizistik sicher das wirksamste Mittel bleibt, den Gemeinsinn anzufachen, ohne welchen die materiellen und geistigen Interessen der Nation nur wie im Schlepptau fortbugsirt werden, so ist es für den Ueberlegsamen wohl wichtig, rückblickend zu überschauen, was sie bisher geleistet und welche Grenze ihr die politische Natur unserer Verhältnisse gesetzt?

Die Verwaltung hat einen ersten heftigen Anlauf des öffentlichen Mitsprechens glücklich überstanden, ohne in ihren Grundfesten erschüttert wurden zu sein. Weil die Reform seit einer Reihe von Jahren als wesentlicher Hebel der Bewegung in ihr selber mitwirkt. Die weitere Fortbildung ist unendlich; um diese weiteren Schritte nun entspannen sich heftige Debatten, welche theils ein sehr schnelles Vordringen, theils ein starkes Zurückhalten empfahlen. Eben dadurch aber dem öffentlichen Urtheile, der Meinung des gewählten Publikums, ein Maaß der Ansicht und der Wünsche überzeugend vermitteln.

Nächstens von den Grenzen; heut über die Ausdehnung der Freiheit, bei der Beantwortung der Frage:

**was ward gedruckt?**

Natürlich kann hier nur vom preußischen Verlage und Zeitungswesen die Rede sein, sowie vom Unbedeutenden gar nicht!

Staat und Kirche. In etlichen Schriften und Aufsätzen wurde jede positiv entwickelte Darstellung derselben in der Wirklichkeit, mit bindenden Normen, ziemlich verneint. Statt dankbar anzuerkennen, wie tief wohlthätig beide gewirkt, denen alle edelsten Geister Licht und Kräfte erhaltend zugetragen. Anzuerkennen, wie diese langen Einwirkungen es allein möglich machten, daß eine kleine Anzahl Menschen endlich den sittlichen Inhalt unseres Lebens aus dem Baue der menschlichen Natur selbst laut vindiziren kann und darf! Lieber erklären die Autoren jene beiden höchsten positiven Institutionen nahe für entbehrlich. Dem Wandrer gleich, der durstend vor der Quelle den Hut zieht und sich tief bis zur Erde bückt, gesättigt ihr mit stolz bedecktem Haupte den Rücken kehrt.

Im Staatsrechtlichen kamen neue private Vorschläge, nach den Grundsteuer-Quoten der verschiedenen Stände auch deren Repräsentation abzuändern. Den schlesischen Herren Ständen ward ein besonderer innerer Beruf zugeschrieben, darum zu petitioniren. Der Gegenstand hat öffentlichen Widerspruch noch nicht erfahren, ist daher noch nicht als erörtert anzusehen.

Zum Privatrechte wurde der Entwurf des Ehescheidung-Gesetzes lebhaft diskutirt. Juristen und Theologen nahmen eifrig Theil. Die Theologen schrieben über den Punkt des dritten evangelischen Sakramentes, die Juristen über das Ausdehnen der Kriminal-Gerichtsbarkeit auf Zivilsachen. Die für den Entwurf angewendete romanistische Gelehrsamkeit war viel stärker, als die dagegen. Die germanistische Bonhomie aber gegen, größer als die dafür. Pro sowohl als contra sind leicht zu erfassen, aber vermittelnd zu stehen... that is the question! und dazu ward nichts geliefert. Religiösen Ernst (ohne den das Leben schändlich wird) und milde Sitte (ohne welche man die tiefe ethische Freiheit der Person im Beurtheilen ihrer Lage und im angemessenen Entschließen aufhebt) diese politisch zu vereinigen erfordert wohl eine Reihe von Maaßnahmen, die dann schon tiefer anfangen müssen. Vor allem scheint das Wort: „Ernährung stiftet, Mangel zerstört," die Staffel zu sein, auf der man in lange Perspektiven von Maaßregeln blickt.

Betreffs der Gerichte ward mündliche Oeffentlichkeit des Verfahrens vielfach erbeten. Feuerbachs Argumente, mit Ausnahme eines derselben, sausten als frische Luftgeister daher, doch nicht ein einziger neuer Gedanke. *) — Zur Verwaltung der Justiz kamen vielfache Bemerkungen zum Vorschein. Der Herr Justizminister vertheidigte siegreich, in einem höchst gediegenen Schriftchen, durch Fakta und offen dargelegte Verhältnisse etliche Punkte seiner Verwaltnng, welche von den noch unbesoldeten richterlichen Personen Angriff erfahren hatten.

In der bildenden Verwaltung wuchsen zahllose Projekte aus Brochüren und Zeitungen hervor; Saaten für fünfzig Jahre, wenn sie alle begrünen möchten! Lehrfach — Besserung — Sanität — Branntwein — Armenpflege — Finanzüberschuß — geringe Preise — Postporto — Angriffe und Vertheidigung von den Unternehmungen der Seehandlung, die jetzt eben sich wieder an die Spitze hoch förderlicher Kredit-Sicherung stellen will. Hier gab es Fakta. — Die drei zu Berlin berathenen Gesetz-Entwürfe mit vielfachen Angriffen und lebhafter Vertheidigung — Eisenbahnen und deren Richtung — Gestütwesen — „Wer kennt die Klugen, nennt die Namen, die alle da zusammen kamen!"

Im Zollfache insbesondere fand um Weihnacht die Konfiskation der Kiste mit Kapwein, innige Theilnahme; es giebt noch Sympathie unter den Menschen! — Auch kam lange nach dem Feste die Beschwerde gegen den neuen Zolltarif, daß er dem Eisen, diesem Brote der Gewerbe, nicht genug hohe Eingangsteuer aufgelegt. Die schlesischen Herren Produzenten sind wohl (so scheint mir) für ihre Absicht nicht zweckmäßig berathen gewesen. Im Sommer schon durch einen tüchtigen Agenten die Beweise in England sammeln lassen, daß englisch und schottisch Eisen entweder geschleudert werde durch temporäre Opfer der dortigen Produzenten, oder daß Diese ihre Arbeiter in ein Elend hinab drücken, welchem die unsrigen nicht auszusetzen sind! Es steht vieles dafür, daß solche Argumente bei einem Staatsmanne wie Herrn von Bodelschwingh allein gelten dürften; da übrigens der Artikel unentbehrlich und seine Güte leicht zu erkennen ist. Wenn man im „Reisetagebuch eines Naturforschers" (Basel 1842) findet, daß schon eine einzige von den zahlreichen Fabriken bei Birmingham jährlich 20,000 Tonnen Eisen auf den Markt liefert, (also allein etwa den 34sten Theil von der Eisenproduktion in allen preußischen Landen) — daß ferner nur die Eisen-Fabriken um Birmingham dem Lord So und So jährlich für 93,000 Thaler Kalksteine abkaufen; zum bloßen Zusatze beim Schmelzen des Eisensteines — so sinkt das große Herz der Konkurrenz etwas. Aber die Versammlungen der Kommunisten Owen, Lemming, und der Chartisten heben es wieder in Betreff des Argumentes wegen der Arbeiter.

Zum Polizeifache gehörig bleibt die Zensur ein stehender Artikel in Journalen, Brochüren und Zeitungen. Viele der letzten insbesondere finden es bestätigt, daß Auffälliges leichter zu haben ist als Durchdachtes, und wünschen der Zensur daher ein längeres Leben, als wirklich die Erde geben kann.

Die Kommunalbehörden sind wahrlich nicht vergessen worden! Hier gab es reichliche Fakta. — Den Herren Stadtverordneten ward der kuriose Vorschlag gemacht, bei offener Thür zu verhandeln. In den dramatisch abgeschlossenen Handlungen der Justiz hat dieses Sinn und Ziel. Wer wird aber die Angelegenheiten einer laufenden Verwaltung begleiten wollen durch kontinuirliches Hingehen, welches hier allein das nöthige Verständniß schaffen könnte! Der laufende Druck jedoch der Projekte, Motive und Beschlüsse, das ist hiebei die Oeffentlichkeit, welche in Wahrheit Mark und Bein durchdringt, und dadurch wirksam wird. — Die städtischen Behörden in Jauer haben das Ernsthafteste und Würdigste ergriffen und hiedurch dargethan, daß sie selbst zu leisten gesonnen sind, was sie anderseits von der Regierung wünschen.

Privatvereine für öffentlichen Zweck wurden vielfach theils neu vorgeschlagen, theils ältere zur Theilnahme empfohlen. Der schlesische, für die Besserung der Strafgefangenen, machte den Entwurf seines Statutes bekannt, und ehrte durch dies seltne Beispiel seine eigne Auffassung von der Stellung zum Leben. — Herr E. theilte in regster Anempfehlung die Statuten des würtembergischen Vereines zur Armenpflege mit, und rieth mit den triftigsten Gründen zur Verpflanzung dieses Gemeineifers und weisen Erbarmens in unsre, dessen so sehr bedürftige Provinz. — Diese höchste und großartigste Seite des Privatlebens und seiner durch Konsequenz sicher zu erreichenden Wirkungen, hat Englands Weltmacht mit begründen helfen; wir sehen staunend zu, die meisten Hände in den Schooß gelegt. Ist das die geistige Verfassung, die dem erhöhten Schwunge der Oeffentlichkeit gegenüber ein würdig, sich innerlichst raffendes Volk zeigt? — Wenn dieser Punkt noch durch Späße beim großen, unentschloßnen Haufen diskreditirt wird, so läßt sich von solchem politischen Takte gewiß nicht sagen, daß er die Zeit wohl abmesse.

Dies Alles und mehr drängte sich in kurzer Zeit auf uns her! Es mußte unfehlbar auf empfängliche Geister vielfach anregend wirken, die ihr Urtheil, vielleicht sogar Entschlüsse dadurch modifiziren lassen.

Das Meiste trat ohne Namen in die Welt, wie die ausgesetzten Kinder. Ein liebenswürdiger Stylist versicherte, dies seien die eigentlichen Nachtigallen, die verkrochen hinter der hoch ehrenvollen Diskretion der Herren Zensoren, am schönsten schlagen, indem sie ihr Gesicht vor ihren Mitbürgern verstecken. Für meinen Theil mache ich in ernster Zeit keine Prätension auf solche Sprosser-Koketterie, und Ehrenmänner gingen mir mit gutem Beispiele voran.

Melzer.

*) Indeß gab dies einen neuen Belag, wie die wissenschaftlichen Arbeiten allmählig die verbreiteten Meinungen umstimmen. Herr v. Kamptz war der letzte, der sich Feuerbachs Geiste amtlich entgegen stemmte, umsonst! Geist, Leben und Zeit gingen über ihn hinweg.

## Inland.

* Berlin, 20. Februar. Die täglich hier zunehmenden Raubanfälle und andere frechen Diebstähle erfüllen die Bewohner mit größter Bangigkeit. Die Polizeibehörde hat zwar alle ihr zu Gebote stehende Mittel ergriffen, um den vielen Verbrechen ein Ziel zu setzen, allein sie reichen nicht hin, um nur einigermaßen Sicherheit des Eigenthums zu gewähren. Es wird daher immer wünschenswerther, daß man die Polizei auch mit größeren Geldfonds versehe. Uebrigens wundert man sich, daß die hiesige Garnison, welche über 12,000 M. stark ist, nicht noch mehr, als es geschieht, zum Schutze des Eigenthums verwendet wird. — Sehr viel Aufsehen macht der vor einigen Tagen am hellen Nachmittag in einem besuchten Theile des Thiergartens verübte Raubanfall an einem Geheimen Ober-Tribunalsrath, der beim Spazierengehen rücklings von einem Kerl zu Boden geworfen und in eine Lage gebracht wurde, daß er weder nach Hilfe rufen, noch sich bewegen konnte. Nachdem derselbe seiner werthvollen Gegenstände beraubt war, entfernte sich der verwegene Räuber, da er die Tritte anderer Spaziergänger vernahm, die auch bald darauf den Angefallenen von seinen Fesseln befreiten und in

seine Wohnung brachten, wo derselbe noch heute kränkelt Aehnliche Raubanfälle sollen schon mehrere in unserer Hauptstadt während dieses Winters vorgekommen sein. — In unsern vornehmen Kreisen erzählt man sich als authentisch, daß der Graf von Nassau die in der Niederlausitz gelegene Herrschaft Muskau dem Fürsten Pückler für 1,600,000 Rthl. abgekauft habe.*) Der Graf von Redern, welcher auch wegen Ankaufs in Unterhandlung mit dem Fürsten stand, soll nur 1,500.000 Thaler geboten haben. — Unter den 6 lebenden Bildern, welche am 28. d. M. auf dem Königlichen Maskenball aus Tasso's befreitem Jerusalem dargestellt werden sollen, dürfte wohl dasjenige, welches den Moment vergegenwärtigen wird, wie die Kreuzritter auf ihrem Zuge zum heiligen Grabe Jerusalem in der Ferne erblicken, durch Pracht und Darstellung die meiste Bewunderung erregen. Wie verlautet, werden später diese Bilder auch für dasjenige Publikum, dem es nicht vergönnt ist, sie auf dem Schlosse zu sehen, im Königlichen Theater ausgeführt werden. Die bei dieser Hoffestlichkeit aufzuführenden Maskenzüge sind aus Ariost's wüthendem Roland genommen. — Der hiesige Privatdozent Dr. Mundt, welcher sich auch als Journalist bekannt gemacht hat, wird als der Nachfolger des Professors Hoffmann für die Universität Breslau bezeichnet.

Am 18ten d. M. brachten bekanntlich die Studirenden der hiesigen Universität ihrem Regierungs-Bevollmächtigten und Curator, dem Wirkl. Geh. Ob.-Reg.-Rath ꝛc. Hrn. v. Ladenberg zur Feier seines Geburtstages einen glänzenden Fackelzug. Sie überreichten dem Gefeierten folgende auf Pergament geschriebene Adresse: „Dem Herrn von Ladenberg, ihrem hochverehrten Regierungsbevollmächtigten und Curator der Universität die Studenten Berlins. Am 18. Februar 1843. Mit besonderer Freude ergreifen wir den heutigen festlichen Tag, um Ihnen, höchstgeehrter Herr, öffentlich einen kleinen Beweis der Verehrung und Dankbarkeit zu geben, die wir für Sie auf das lebhafteste empfinden. Wenn wir Sie in Ihrer Stellung als Director im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten als einen Mann im höchsten Sinne des Wortes bewundern und verehren lernten, als einen Mann, in dem sich Weisheit und Wohlwollen, Sachkenntniß und Geschicklichkeit in einem seltenen und hohen Grade vereinigt haben; wenn wir Sie freudig zu Denen zählen zu dürfen glauben, die ein redliches Streben und Wirken in der Wissenschaft, wenn es sich nur wirklich als tief und wissenschaftlich ausweist, zu fördern; die das wahre Verdienst, wie und wo es sich auch zeigen mag, anzuerkennen und zu würdigen wissen, — so theilen wir hier nur Gefühle und Meinungen vieler der edelsten und gebildetsten Männer unseres Vaterlandes. — Aber Sie haben seit längerer Zeit in doppelter näherer Beziehung zu uns gestanden — als Regierungs-Bevollmächtigter und Curator der hiesigen Universität. Gab uns das erste Verhältniß vielfache Veranlassung, in Ihnen einen weisen und herablassenden Vorgesetzten, einen eben so unparteiischen, gerechten als gütigen Richter, der das akademische Leben in seiner ganzen Bedeutung erfaßt hat, verehren und lieben zu lernen, so offenbarte sich in dem zweiten vielen unserer Comilitonen ein edler, menschenfreundlicher Wohlthäter, der durch die Huld und Güte, mit der er Hülfsbedürftige empfängt, durch die Art, wie er giebt, den Werth der Gaben tausendfach erhöht. — Empfangen Sie dafür unsern herzlichsten, innigsten Dank, mit der Versicherung unserer aufrichtigen und tiefen Verehrung. Mögen Sie auch ferner in dem Vertrauen unseres Königs, in der Liebe der Ihrigen, in der Achtung und Verehrung der Edelsten unseres Vaterlandes und vor Allem in dem eigenen Bewußtsein einen schönen Lohn für Ihre rastlose und ruhmvolle Thätigkeit finden! Möge Sie der Allmächtige dem Vaterlande noch lange erhalten und möge Ihnen auch in Zukunft reiche Gelegenheit zu segensreichem Wirken gewährt werden! Und sollten Sie, hochgeehrtester Herr, was uns schmerzlich berühren würde, den heutigen Tag zum letzten Male in der Mitte der Studirenden festlich begehen, so mögen Sie wenigstens dann aus Ihren bisherigen Verhältnissen zur Universität mit der Ueberzeugung scheiden, daß Sie aus denselben die Dankbarkeit und Verehrung einer, für die heiligsten Güter der Menschheit begeisterten Jugend durch Ihr ganzes Leben begleiten wird." — Hr. v. Ladenberg, den dieser Beweis von Verehrung und Dankbarkeit hoch zu erfreuen schien, erwiderte ungefähr folgende Worte: „Ich sage den Herren Studirenden Berlins meinen herzlichsten Dank für Ihre freundliche Aufmerksamkeit und für die Worte des Vertrauens, mit welchen Sie zu mir gesprochen haben. Mein Dankgefühl wird noch durch die Auswahl des Tages gesteigert, an welchem mir die ehrende Zuneigung der Herren Studirenden in so festlicher Weise kund wird. Ich erhalte dadurch zugleich eine willkommene Gelegenheit, den Herren Studirenden auszudrücken, wie Ihr lebendiges Streben nach gründlicher Ausbildung, unter der Leitung so ausgezeichneter Lehrer, wie sich deren die hiesige Hochschule zu erfreuen hat, und die musterhafte sittliche Haltung, die Ihnen vorgesetzten Behörden eben so zur dankbarsten Anerkennung verpflichtet, als sie Ihnen selbst zur hohen Ehre gereicht. An solches Streben knüpfen sich die schönsten Hoffnungen, daß Sie als Männer, für Ihr Vaterland begeistert, Tüchtiges und Nützliches in den verschiedenen Lebensbahnen wirken werden, zu denen Sie sich hier vorbereiteten, daß insbesondere diejenigen unter Ihnen, welche den Preußischen Namen tragen, dereinst dem Könige Preußens als kräftige Stützen dienen und Alles dem Ruhm und Glück des Landes freudig opfern werden, das in Ihm seinen Herrn verehrt. Mit Freuden benutze ich aber auch die Veranlassung mit dem Danke für Ihr freundliches Entgegenkommen, die Versicherung zu verbinden, daß ich Ihnen Allen als väterlicher Freund und treuer Rathgeber stets gern zur Seite stehen werde; mit dieser Gesinnung drücke ich meine lautesten und innigsten Wünsche für Ihr allseitiges Wohl aus und rufe aus vollem Herzen den Herren Studirenden der Universität Berlin ein lautes „Lebehoch" zu.

*) In Breslau wird die Kaufsumme auf etwas über 100,000 Thaler höher angegeben. Red.

Posen, 20. Febr. Der Monat Januar, und bis jetzt auch der Februar, zeichneten sich durch eine ungewöhnlich milde Temperatur aus. Winterfröste fanden nur selten und nur in sehr mäßigem Grade statt. Schnee fiel zwar mitunter, blieb aber nur kurze Zeit liegen; in der zweiten Hälfte des vorigen Monats trat ein ergiebiger Regen ein. Die Mortalität überstieg nicht die gewöhnlichen Grenzen. — Die Zahl der Unglücksfälle und Selbstmorde im diesseitigen Regierungs-Bezirke war in der letzten Zeit nicht gering; namentlich fanden wieder mehre Kinder ihren Tod in den Flammen. So befand sich am 5ten d. während der Abendstunden der 3 Jahr alte Sohn des Lumpensammlers Rossolek zu Altstadt, Kreises Samter, in der Wohnung seiner Eltern, welche letztere abwesend waren. Das Kind näherte sich dem niedrigen Kamine, auf dem die Flamme loderte; die leinenen Kleider wurden von der Flamme ergriffen, und trotz der augenblicklich erschienenen Hülfe wurde dennoch das unglückliche Kind in Folge der erhaltenen Brandwunden ein Opfer der Fahrlässigkeit seiner Eltern, indem es den andern Tag seinen Geist aufgab. — Desgl. wurde am 24. v. M. das $2\frac{1}{2}$ jährige Kind des Einliegers Nowaczyk zu Podrzewice, Kreises Samter, welches die Mutter mit den beiden ältern Kindern auf einige Minuten in der Stube zurückgelassen hatte, von den in einem Kohlennapfe befindlich gewesenen Kohlen, in welchen es wahrscheinlich gefallen war, dermaßen beschädigt, daß es den andern Tag starb. — Am 16. d. M. früh zwischen 4 und 5 Uhr wurde die 12-jährige Tochter des Fornals Andreas Walkowiak in Dupiewiec, Kreises Posen, wahrscheinlich erfroren, in einem Garten todt gefunden. — Während des verflossenen Monats sind im Ganzen 14 Gebäude abgebrannt. Der in der Nacht zum 1. d. Mts. stattgehabte Sturm hat hier und da nicht unbedeutenden Schaden verursacht. Unter Anderen wurde in Graboszewo, Kreises Wreschen, der herrschaftliche Ochsenstall durch die Heftigkeit des Sturmes dermaßen beschädigt, daß er einstürzte. Elf Ochsen wurden erschlagen, elf dagegen so verletzt, daß sie sofort geschlachtet werden mußten. — In Zwierzchoslaw wurde von dem Sturme ein Einliegerhaus und ein herrschaftlicher Schafstall umgeworfen, durch dessen Fall 80 Stück Schafe erschlagen wurden. — Die fortdauernd gelinde Witterung ist dem Wachsthume der Wintersaaten zuträglich gewesen. Die Getreidepreise haben sich im Ganzen auf der früheren Höhe erhalten. Heu und Stroh, welches anfänglich sehr zurückgehalten wurde, erscheint jetzt wieder auf den Märkten bei lebhafter Nachfrage und hohen Preisen. (Pos. Z.)

Statistisches über die Zusammensetzung der preußischen Provinziallandtage.

| Provinz | □Meilen. | Einwohnerzahl. | Kreise. | Städte. | Standesherrn. | Ritter. | Städter. | Bauern. | Summa. | Verhältniß von 1 u. 2 | zu 3 u. 4 | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1) Brandenburg . . | 730 | 1,900,000 | 33 | 150 | 5 | 30 | 23 | 12 | 70 | 35 | zu | 35 |
| 2) Preußen . . . | 1178 | 2,360,000 | 57 | 125 | — | 45 | 28 | 22 | 95 | 45 | zu | 50 |
| 3) Pommern . . . | 574 | 1,100,000 | 26 | 72 | 1 | 24 | 16 | 8 | 49 | 25 | zu | 24 |
| 4) Schlesien . . . | 741 | 2,950,000 | 56 | 150 | 10 | 36 | 30 | 16 | 92 | 46 | zu | 46 |
| 5) Posen . . . . | 536 | 1,280,000 | 26 | 149 | 3 | 22 | 16 | 8 | 49 | 25 | zu | 24 |
| 6) Sachsen . . . | 460 | 1,700,000 | 41 | 150 | 6 | 29 | 24 | 13 | 72 | 35 | zu | 37 |
| 7) Westphalen . . | 376 | 1,430,000 | 37 | 135 | 11 | 20 | 20 | 20 | 71 | 31 | zu | 40 |
| 8) Rhein-Provinz . . | 447 | 2,700,000 | 61 | 136 | 5 | 25 | 25 | 25 | 80 | 30 | zu | 50 |
| im Ganzen | 5042 | 15,420,000 | 337 | 1067 | 41 | 231 | 182 | 124 | 578 | 272 | zu | 306 |

Nimmt man nun an, daß in Preußen etwa 500,000 Adelige (das höchste Maximum) ferner $4\frac{1}{2}$ Million Städter und $10\frac{2}{5}$ Million Landbewohner leben, so verhält sich der Adel zur ganzen Bevölkerung wie 1 zu 30, zu den Städtern wie 1 zu 9, zu den Landbewohnern wie 1 zu 20. Nach dieser Arithmetik dürfte er also unter 578 Deputirten blos 29 zählen, während auf die Städte 175, auf das übrige Land 380 kämen. Jetzt dagegen bilden Standesherren und Ritterschaft fast $\frac{1}{2}$ aller Deputirten, sind in Pommern und Posen an Zahl stärker als Städte und Land; in Brandenburg und Schlesien stehen sich beide Theile gleich, in Preußen und Sachsen beträgt die Differenz 2 bis 5, und nur in Westphalen und der Rheinprovinz 1 bis 10. Ferner ergiebt sich, daß im Durchschnitte auf 3 Kreise 2, und auf 2 Städte nicht 1 Deputirter kommen; daß wenn $4\frac{1}{2}$ Mill. Städter 182 Deputirte, d. h. 1 auf 24,725 zählen, hiernach die Landbewohner über 380 Vertreter zu fordern hätten. Wird nun das Verhältniß von je 1 Deputirter auf 20,000 Seelen festgehalten, so ergebe das eine Zahl von 770, wovon nach einer sachgemäßen Arithmetik auf den Adel 26, auf die Städte 224, auf das Land 520 fielen. Auch wird einleuchtend, daß bei den jetzigen Wahlverhältnissen die Städte gegen das reine Agrikultur- und Besitzinteresse viel zu schwach vertreten sind, da die 182 Städter gegen 396 Standesherren, Ritter und Bauern nicht aufzukommen vermögen. Daß übrigens blos der materielle Besitz nicht der immaterielle, geistige, nicht das Talent in specie vertreten ist, kann um so weniger befremden, da ja in allen deutschen Staaten nur der Besitz leiblicher Güter die Norm bildet. Eher möchte uns das befremden, daß nur in der Rheinprovinz und Westphalen der Handels- und Gewerbsstand einigermaßen vertreten wird. Eine neue Redaktion der auf die Errichtung der Provinzialstände bezüglichen Gesetze und Verordnungen dürfte schließlich wohl an der Zeit sein, da zwischen ihrem Entstehungsjahre 1823 und jetzt nicht nur ein Zeitraum von bald 20 Jahren mitten inne liegt, sondern auch die Anzahl der Bewohner um 4 Mill. zugenommen, und was die Hauptsache ist, die Zeit so bedeutende Umwandlungen hervorgebracht hat, daß dasjenige, was vor 20 Jahren gut war, jetzt kaum genügen will.

## Deutschland.

⊙ Hannover, 18. Febr. Nichts konnte rührender und erhebender, sein, als der Augenblick, in welchem die hohe Braut des Kronprinzen im Palais des Königs abstieg und in seine Arme eilte. Kein Auge in der Versammlung blieb trocken, als die jugendlich anmuthige Gestalt der Prinzessin mit dem ausdruckvollsten Vertrauen die Hand des Königs ergriff, um sie an ihre Lippen zu pressen und Se. Maj. die theure Tochter ans Herz drückte, und sie dann dem geliebten Sohne und den hohen Verwandten zuführte. — Ich habe Ihnen gestern schon einen Ueberblick von dem Momente des Einzuges gegeben und werde nun heute einige Bemerkungen über die schöne, für Hannover so wichtige Tagesfeier nachtragen. — Der Hof hatte sich auf Befehl Sr. Maj. des Königs mit einbrechender Dunkelheit in die schöne Glasgallerie aus dem Pavillon des Schlosses begeben, welches dem Waterloo-Platze zugekehrt ist, um von dort aus das angeordnete Feuerwerk und den Fakkelzug mit anzusehen. Ein strahlender Kranz von Schönheit und anmuthiger Jugend in reizendstem Schmucke der Toilette umgab die hohen fürstlichen Personen und gab der Versammlung den glänzendsten und feierlichsten Ton. Außer den Familienmitgliedern des Königlichen Hauses Hannover waren gegenwärtig: S. M. der König von Preußen, der bei seiner jedesmaligen Anwesenheit vom Publikum mit freudiger Akklamation begrüßt wird, der Prinz von Preußen u. Prinz Carl v. Preußen, der Großh. v. Mecklenburg, die Herzoge von Dessau, Nassau und Braunschweig, Prinz August v. Württemberg, die Altenburgischen Herrschaften und andere fürstliche Personen, deren Namen in Deutschlands Geschichte berühmt sind. Auch die reizende Prinzessin Agnes von Dessau hatte ihre Durchlauchtigsten Eltern hierher begleitet. Den Mittelpunkt dieser reichgeschmückten Gesellschaft, dieser in einem Meer von Licht und Gold schwimmenden Säle aber bildete das hohe Brautpaar, das unter blühenden Myrtenbäumen stehend, dem dichtgedrängten Publikum sichtbar, innig mit einander verkehrte, und dann und wann das rauschende Vivat der unten wogenden Menge durch huldvolles Grüßen und Wehen mit den Taschentüchern beantwortete. Den Damen, welche die Breslauer Zeitung lesen, wird es interessant sein zu hören, daß die Prinzessin in eine rosaseidene Robe, das Haar mit Blu-

men geschmückt, erschien. Hals und Arme waren nicht durch Schmuck gehoben, sondern erschienen in ihrer natürlichen Schönheit. — Das Feuerwerk, zu welchem schon seit längerer Zeit die imposantesten Vorbereitungen getroffen waren, befriedigte die Erwartungen im höchsten Grade. Ein Bombardement, wie ich es selten gehört habe; Feuerräder in nie endender Anzahl; zischende Raketen-Batterien ohne Unterlaß die reine, milde Luft durchkreuzend, erregten die ohnehin schon freudig bewegte Menge zu lautem Jubelgeschrei. Das Feuerwerk beschloß ein großer Fackelzug, dem ein militairischer Zapfenstreich folgte. Das Volkslied God save etc. ertönte an allen Plätzen. Die Illumination der Stadt war bis in die entferntesten Stadttheile vollständig und brillant. An passenden Transparenten war natürlich kein Mangel und obwohl die Verse sehr naiv die Gefühle des Verfassers ausdrückten, so war die Gesinnung doch aufrichtig und deshalb zu schätzen. Es ist nichts übertrieben, wenn ich sage, Hannover schwamm an diesem Abende in einem Meere von Licht, und als die hohen Verlobten und die übrigen höchsten Herrschaften die Stadt durchfuhren und sich die Beleuchtung ansahen, empfing und begleitete sie unaufhörlicher Jubel der treuen Bevölkerung. Unter den Transparenten erregte das am Rathhause, eine Friedensgöttin mit dem Palmzweige auf einem Regenbogen stehend und die Ueberschrift „Beatos concordia reddat“ allgemein Aufmerksamkeit und allgemein Freude. König Ernst August hat der Bürgerschaft seine höchste Zufriedenheit zu erkennen gegeben. — Heute Abend ist nun die Trauungs-Ceremonie des höchsten Brautpaares, worüber Sie direkten Bericht empfangen werden. — Die hiesige Bürgerschaft wird J. K. H. der Frau Kronprinzessin eine goldene Vase als Andenken überreichen und mehre junge Mädchen haben der Fürstin einen in Wappen gestickten Fuß-Teppich überreichen dürfen. Nicht zu übergehen ist das ehrfurchtsvolle Geschenk der hiesigen Schutzjuden, welche dem hohen neuvermählten Paare eine reich in Gold gestickte rothe Sammet-Tischdecke und ein goldnes Thee-Service anbieten werden.

## Frankreich.

* Paris, 15. Febr. Man versichert in wohlunterrichteten Kreisen: Don Carlos habe abdicirt. Die Bedingungen dieser Abdication sind noch unbekannt, doch sollen sie vorzugsweise durch die Hoffnungen, die man dem Prätendenten auf eine Heirath der Königin Isabella mit dem Prinzen von Asturien machte, zu Stande gekommen sein. Die Unterhandlungen wurden von Louis Philipp selbst mit dem Prätendenten, den europäischen Großmächten und mehreren Souveränen zweiten Ranges geführt, 16 der letztern, darunter der König von Bayern, sollen gegen die Entsagung der unveräußerlichen „Rechte des Königs von Spanien“ protestirt haben. Für den nun ehemaligen Prätendenten hat Louis Philipp eine Anleihe von 20 bis 30 Millionen in Wien abgeschlossen, die der König der Franzosen garantirte. — Diese Entsagung ist der erste, jedenfalls wichtige Schritt in der Ausführung eines seit lange durchdachten und gehegten Plans Louis Philipps, — die Verbindung der Königin Isabella mit dem Prinzen von Asturien, oder die Ehe der Revolution mit der Legitimität. Ob diese Heirath, die wenigstens unter den gegenwärtigen Umständen eine Mißheirath ist, je zu Stande kommen wird, ließe sich in dem Augenblick unmöglich voraussagen; jedenfalls wird sie sowohl in Spanien als in England auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten und Hindernisse stoßen. — Der König von Preußen wurde bekanntlich zum Schiedsrichter zwischen England und Frankreich in Angelegenheit der Entschädigungsansprüche, die jenes in Folge der Blokade des Hafens von Portendic an Frankreich zu stellen sich berechtigt glaubt, gewählt. Die Ungeduld der Journalisten, namentlich in der „Presse“ kann die Entscheidung kaum erwarten. Es ist unbegreiflich, daß es dem genannten Blatte auffällt, daß der erlauchte Schiedsrichter eine Angelegenheit, die seit 7—8 Jahren zwischen der französischen und englischen Regierung verhandelt wird, nach kaum eben so vielen Monaten noch nicht erledigt habe. Was den Seherblick der „Presse“ betrifft, demzufolge die Sache jedenfalls zur Unzufriedenheit beider Theile enden würde, wäre es kindisch über diese Prophezeihung eine Polemik anzuknüpfen. Setzen wir sie als unfehlbar voraus, so würde ein solches Endergebniß keine neue Erscheinung in der Diplomatie sein. Der König der Niederlande wurde von den Vereinigten Staaten und England zum Schiedsrichter der zwischen beiden Mächten obwaltenden Grenzstreitigkeiten gewählt. Sein Urtheil befriedigte weder die eine noch die andere Regierung, aber keiner fiel es ein, deswegen die Unbefangenheit oder Loyalität des Königs der Niederlande in Frage zu stellen. — Der „Heraldo“ vom 7ten enthält ein Schreiben aus Cadix, das einen unerhörten, bei der Munizipalitätswahl in Veger vorgefallenen Skandal meldet (vergl. gestr. Ztg.). Am Wahltage hatten sich 600 unabhängige Wähler in der Kirche eingefunden, und 200, die für den bisherigen Alkaden zu stimmen beabsichtigten. Dieser hatte in der Kirche, wo die Wahl stattfinden sollte, eine Art Festung aufgerichtet, die mit Wachen umgeben war, welche das Bayonett am Gewehre aufgesteckt hatten. In der Sakristey befand sich ein mit Pistolen bewaffnetes Detachement, und an der Pforte der Kirche stand ebenfalls ein starkes Detachement. Alsbald zieht der Alkade seinen Säbel, befiehlt den beiden Parteien auseinander zu gehen, und schreit aus vollem Halse: „Wer gegen mich stimmt, stimmt eben dadurch gegen den General Espartero!“ Hierauf deklarirt er gegen die Diebe, Pascher 2c. 2c., die zu wählen unwürdig wären. Die Volkspartei murrte, als plötzlich aus der Mitte der 200 der Ruf erschallt: „Legt an! Feuer!“ In demselben Augenblicke schwingt der Alkade seinen Säbel vor dem Altare und schreit: „Schießt die Elenden nieder!“ Zugleicher Zeit öffnete sich die Thüre der Sakristei, die Truppen stürzten heraus, ohne jedoch anzulegen, drei mit Pistolen Bewaffnete feuern los, und zwei Wähler der Volkspartei sind verwundet, der eine von ihnen tödtlich. Die Entrüstung wird allgemein, und die Kirche wäre wahrscheinlich die Scene eines blutigen Handgemenges geworden, wäre nicht alsbald der Präsident des Tribunals, begleitet von einem Greffier, erschienen, dessen energischer Anrede an das Volk und den Alkaden es gelungen ist, den begonnenen Thätlichkeiten Einhalt zu gebieten. Er erklärte die Wahlen für nichtig, und das Volk ging ruhig auseinander.“ — Man erzählte gestern in den Coulissen der Deputirtenkammer, der Herzog von Aumale habe an der Spitze eines Kavalerie- und Infanterie-Corps eine glänzende Razzia gegen einen Stamm ausgeführt, der sich der Sache Abd-el-Kader's angeschlossen hatte. Ein vollständiger Erfolg habe diesen Anfall gekrönt, der feindliche Stamm sei anfangs zerstreut und endlich gezwungen worden, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Die Truppen waren jedoch bei diesem Unternehmen während 24 Stunden ununterbrochen zu marschiren genöthigt, und der Herzog vielfachen Gefahren ausgesetzt.

## Spanien.

Man hat Madrider Briefe und Zeitungen vom 9. und 10. Febr. Der Regent hat unterm 6. Febr. ein Manifest an die Nation erlassen, worin er alle Bürger auffordert, sich um ihn zu vereinen, um den Thron Isabellens zu beschützen. Das Schreiben des Kriegsministers Rodil an den Minister des Innern, welches die Gazeta vom 10. Febr. publicirt, enthält einen bestimmten und ausdrücklichen Widerruf der Angabe des politischen Chefs zu Barcelona, das Verhalten des Consuls Lesseps betreffend.

## Schweiz.

Luzern, 13. Februar. Heute versammelte sich der große Rath. Unter die Mitglieder desselben wurde der Gesetzes-Vorschlag des Regierungsrathes „gegen den Mißbrauch der freien Meinungs-Aeußerung“ ausgetheilt. Er soll diese Woche noch verhandelt werden. — Ueber dieses Preßgesetz sagt die N. Z. Z.: Wir haben es gelesen, und müssen es, wenn es angenommen wird, als ein Ereigniß bezeichnen. Um einen Vorbegriff zu geben, theilen wir heute den § 26 mit, der über alle außer dem Kanton Luzern erscheinende Schriften und bildliche Darstellungen, ohne das Wort auszusprechen, geradezu Censur verhängt. „Wird eine Schrift, Druckschrift oder bildliche Darstellung, welche nicht im hiesigen Kanton, sondern in einem andern Kanton oder Staat herausgekommen ist, und Lügen, Beleidigungen, Verläumdungen, Höhnungen der gesetzlichen Ordnung, der Sittlichkeit oder Religion enthält, in hiesigem Kanton verbreitet, so soll sie durch die Polizeibehörden in Beschlag genommen und vernichtet und durch den Regierungsrath verboten werden, was sogleich öffentlich bekannt zu machen ist. — Wer eine solche Schrift, Druckschrift oder bildliche Darstellung des öffentlich bekannt gemachten Verbotes ungeachtet anschlägt oder irgendwie verbreitet, ist mit zwanzig bis hundert Tagen Gefängniß zu bestrafen. Wirthe, Buchhändler, Besitzer von Lesezirkeln und Büchersammlungen u. s. w., welche solche Schriften, Druckschriften oder bildliche Darstellungen in ihren Häusern, Läden, Zirkeln oder Sammlungen dulden, sind mit der gleichen Strafe zu belegen.

Genf, 15. Febr. Wir lesen im Nouvelliste vom 14. Febr.: Gestern vernahm man in Lausanne, daß die Befürchtung ernstlicher Ruhestörungen in Folge der Groß raths-Verhandlungen über das Gemeindegesetz und das Gesetz über Verantwortlichkeit des Staatsrathes in Genf ein Aufgebot der Milizen veranlaßt hatte. P. S. Es sind wirklich Unruhen in Genf ausgebrochen. Die Stadtthore sind geschlossen; die Postwagen konnten weder ein- noch ausgehen. Alles ist unter den Waffen und es heißt, schon sei Blut geflossen. — Der Federal vom 14ten enthält hierüber Folgendes: Der große Rath berieth in aller Ruhe das Gesetz über die Organisation des Staatsrathes, als plötzlich in der um das Rathhaus versammelten Menge der Ruf „zu den Waffen!“ erging. Die, von denen er ausging, stürzten sich in die Straßen nach St. Gervais zu. Befehl wurde gegeben Generalmarsch zu schlagen, aber die Tamboure wurden daran verhindert und ihnen die Trommeln eingeschlagen, trotz dem Einschreiten mehrerer Bürger, von denen einer einen Messerstich erhielt. Man ließ jetzt Sturm läuten, und die Glocken ertönten mehrere Stunden lang. 600 Mann Miliz sind in die Kaserne eingerückt; man erwartet die Bataillone der Landschaft; die Stadt ist gegen St. Gervais verbarrikadirt, die Circulation gehemmt; Flintenschüsse sind gefallen. Gleich beim Ausbruch des Tumultes wurde die Großrathstribüne geleer und die Versammlung berieth das Gesetz bis zu Ende, welches dann ohne größere Aenderung angenommen wurde.

Auf Privatwegen kommt uns so eben folgender Bericht eines Augenzeugen zu: „Genf, 14. Februar. Gestern Abend um 4 Uhr, nach dem Schlusse des großen Rathes, bemächtigte sich der Stadt eine allgemeine Bewegung, die Läden wurden plötzlich geschlossen, die arbeitende Klasse, so wie die Mehrzahl der Einwohner bewaffnete sich; Brücken und Thore sind verbarrikadirt; von der Seite von St. Gervais hat diese Nacht schon ein kleiner Angriff stattgehabt, wobei es einige Todte und etwa 12 Verwundete gab; auf diesen Abend rüstet man sich zu einem ernstern Angriffe; die Postwagen können weder ein- noch ausgehen, Briefe werden auf einem kleinen Boote an die Grenze spedirt. Ich befinde mich in einer fatalen Lage, ich kann nicht einmal zu Fuß die Stadt verlassen, ohne zu riskiren zurückgeschickt oder angefallen zu werden. Von Geschäften ist natürlich keine Rede.“ — Ein anderer Brief vom 14. bestätigt obiges und fügt bei: die Radikalen sandten Parlamentaire an den beständig versammelten Staatsrath, um ihm ihre Gesetze zu diktiren; dieser aber wies sie gänzlich ab und verlangte vollständige Unterwerfung des Quartiers St. Gervais. Es heißt, man wolle dasselbe jetzt mit Artillerie angreifen.

## Italien.

Rom, 7. Febr. Der russischen Gesandtschaft fehlte zeither ein Agent, wie er jeder der übrigen größern diplomatischen Missionen am päpstlichen Hofe für ein rascheres Unterhandeln beigegeben ist. Der durch die fortbestehenden Differenzen vervielfachte Rapport hat auch für die russische Gesandtschaft eine Agentie nöthig gemacht. Sie ist dem Signor Vescovali übertragen. Derselbe ist von St. Petersburg, wohin er Depeschen überbrachte, vor Kurzem als Expresser hierher zurückgekommen. In Betreff der eingegangenen neuesten St. Petersburger Resolutionen scheint gewiß, daß der Papst gegen alle vom Kaiser Nikolaus gemachten kirchlichen Neuerungen aufs entschiedenste fortprotestirt und jedes Ansinnen zu einem endlichen Ausgleich zurückgewiesen hat, insofern derselbe eine Restitution des frühern status quo der kirchlichen Dinge in Polen und Rußland ausschließt.

(A. A. Z.)

---

## Lokales und Provinzielles.

### „Zu einigen sprachlich-politischen Erörterungen“ der Schlesischen Zeitung von gestern.

(Erster Artikel.)

Solch' sprachlich-politisches Erörtern
Voll Gedankenarmuth, voll Reichthum an Wörtern
Beweist seltenen Witz, das ist klar,
Und kommt nur Einmal alle zwei Jahr';
Aus Furcht, er möchte sich ruiniren,
Muß er sich so ökonomisch produziren.
So wie ein Bettler um die heilige Zeit
Trägt einen ganzen Rock als Ehrenkleid,
Während er gewöhnlich in Fetzen, in plumpen,
Sich einwickeln muß mit Haderlumpen,
Zeigt hier sich der Armuth Zusammengescharrtes
Auch Einmal im Jahr als ganz Apartes!

Le Chevalier de Lelly,

---

† Breslau. So eben geht uns eine erschütternde Trauerkunde zu. Friedrich von Sallet, der Dichter des Laienevangeliums, ein Schlesier und seit dem Jahre 1839 ungefähr in unserer Stadt wohnhaft, ist in der Blüthe seiner Jahre gestorben, gerade jetzt, wo sein Name anfing, auch von dem Munde des großen Publikums mit verdienter Achtung, Verehrung und Anhänglichkeit genannt zu werden. Seine gesammelten Gedichte sind erst kürzlich erschienen. Der große Kreis seiner hier befindlichen Freunde mußte leider bereits seit einiger Zeit fürchten, daß sein durch die angestrengtesten Studien und Arbeiten angegriffener Körper der Krankheit nicht werde widerstehen können, welche das edelste Organ desselben, die Brust, ergriffen hatte. Niemand aber hätte den Verlust für also nahbevorstehend gehalten, Niemand wollte sich dem schmerzlichen Glauben überlassen, daß er mit den gesammelten Gedichten der Nation sein literarisches Testament übergeben habe. Sallet war am 20. April 1812 in Neisse geboren. Zur militärischen Carrière bestimmt, wurde er 1824 in das Kadetten-Corps zu Potsdam aufgenommen und diente vom Jahre 1829—38 als Lieutenant im 36. und 30. Infanterie-Regiment. Ende 1838 schied er aus dem Militärdienste aus, um ganz und gar der Wissenschaft leben zu können. Seit kurzer Zeit verheirathet, fand er in einer glücklichen Ehe dasjenige Asyl für Herz und Geist, welches ihm in vielen seiner Gedichte als das höchste Ziel des Lebens vorgeschwebt hatte, zu dessen Schilderung er stets so viele

herrliche Gedanken, so viele edle und glühende Begeisterung fand. Sallet war eine durch und durch liebenswürdige Natur. Dem Geräusche der Welt, den lauten Kreisen der Gesellschaft fernstehend, war ihm eine ernste Zurückhaltung eigen, welche sich erst nach einem längeren Umgange verlor. Von seinen selbständig erschienenen Produktionen erinnern wir an das liebliche, tiefsinnige Mährchen „Schön Irla," an die witzigen, geistvollen „Funken," und das treffliche tragikomische Epos „die wahnsinnige Flasche," endlich an das „Laienevangelium," ein Werk, dessen Verdienst besonders nach den gegen dasselbe von gewissen Seiten gerichteten Angriffen abzumessen ist. In der letzten Zeit lieferte Sallet mehrere publizistische Beiträge zu den „Deutschen Jahrbüchern" und zu anderen Zeitungen.

Bücherschau.

Untersuchungen über den Gewerbs-Betrieb, wie über die vorzügliche Verwaltung von Berg- und Hütten-Werken, Domainen und Forsten von W. Kreyser, Gleiwitz 1843, bei Siegismund Landsberger.

Aus dem Pochen der Hämmer, dem Schnarren der Maschinen, dem Zischen des Dampfes, dem lauten Schrei nach Geld und Gewinn, tönt uns hier eine ernste kräftige menschliche Stimme entgegen, die da frägt, wozu? wohin? führt uns dieses Treiben des Materialismus.—

Der würdige Verfasser ist kein Feind der Industrie, und der Fortschritte derselben, aber ein fester Gegner ihres Mißbrauchs. Geschichtlich begründet er den Unterschied des Handweber und des Fabrikanten, deutet mit Recht auf das Zunftwesen des Mittelalters, als ein gewaltiges Förderungsmittel für das Handwerk und als einen festen Grundstein des Bürgerthums. Aus diesem Kreise gingen die Künstler Deutschlands hervor. Die geschickten Goldschmiede, die wunderbaren Holzschneider und Glasmaler, welche wir in unsern Zeiten vergebens suchen. An die Stelle dieser kunstfertigen Arbeiten, die einer Zunft angehörig, an ihrer Meisterschaft geprüft werden, tritt nun der neue Fabrikherr, der, ohne Hand anzulegen, ohne Kenntnisse zu besitzen, entweder feudalistisch oder despotisch regiert. — Nicht mehr hält der Meister mit seinen Gesellen zusammen, die Glieder einer Familie, sondern der Fabrik-Unternehmer und Arbeiter stehen einander, wie Pflanzer und Sklaven gegenüber. Der Reichthum häuft sich in Händen des Einzelnen auf, die Armuth der Masse nimmt überhand, mit ihr Roheit, Unsittlichkeit und Empörung. Traurige Beispiele hiezu bietet das Fabrikwesen Frankreichs und Englands dar; obgleich der Verfasser auch für Deutschland nicht unbegründete Furcht hegt. Wenn nun schon allein die Schilderung und Aufdeckung dieser Uebel mannigfachen Gewinn bringen kann, so müssen wir dem Verfasser dieser Schrift um so mehr danken, daß er auch einen Versuch macht, die Krankheit zu heilen, und zwar auf recht humane Weise durch Erleichterung der Arbeitszeit und Sorge für wissenschaftlichen und religiösen Unterricht. —

Nachdem wir den Verfasser gern und freudig bis hierher begleitet, folgen wir ihm auch mit Interesse in seine geistreiche Vertheidigung der Fabrik-Unternehmungen von Seiten des Staats, denen der Privaten gegenüber. Als königlicher Beamter genau mit dem Gange des Geschäftes vertraut, redet er den königlichen Anstalten das Wort ihrer humanen Prinzipien willen, welche stets von einem höheren Standpunkte ausgehn, als dem egoistischen der Privaten. Wenn es überhaupt Aufgabe der Regierung ist, die Wohlfarth des Landes in allen Punkten zu fördern, so müßte ihr auch auf dem Wege der Industrie vorbehalten sein, voranzugehen, durch großartige Experimente, welche das Vermögen der Privaten verschlingen würden, den Werth oder Unwerth der neuen Methoden zu prüfen, ein Gegengewicht gegen die gewagte Spekulation abzugeben. Kurz das feste Steuerrad an dem schwankenden Kahne der Industrie zu werden. —

Auf kurze und schlagende Weise hat der Verfasser seine Gesammtaufgabe gelöst, seine Gesinnung als treue und patriotische bewährt, und jedenfalls dürfte diese Schrift, die in einem höchst populären, aber nichts desto weniger wissenschaftlichen Tone gehalten ist, unsere beste Empfehlung verdienen, indem sie mehrere Aufmerksamkeit auf ein Gewitter lenkt, das über den Häuptern unserer Nachbaren sich drohend zu entladen anfängt, auf den Krieg der Armen mit den Reichen.

Wir begrüßen nochmals freudig das Erscheinen dieses Blitzableiters, der mit ächt goldener Spitze versehen ist. — g.

Schreiben an die Redaktion.

In Ihrer heutigen Zeitung finde ich unter der Ueberschrift: „Berlin, den 17. Februar" einige Bemerkungen über den Jahresbericht des dortigen Frauen-Kranken-Vereins, welche mich zu folgenden Gegenbemerkungen veranlassen:

1) „Bei den meisten Kranken sei selbst Gerechtigkeit die schlimmste Seelenkrankheit", dieser Satz wird als wörtlich jenem Berichte entlehnt bezeichnet und enthält, so wie er hier lautet, allerdings Unsinn; aber dieser Unsinn beruht auf einem Druckfehler, denn nicht „selbst Gerechtigkeit", sondern Selbstgerechtigkeit muß es heißen, wie Jeder sogleich sieht, der mit der Sprache derjenigen älteren und neueren Erbauungsbücher bekannt ist, welche sich auf die biblische und kirchliche Lehre von der Versöhnung des Sünders mit Gott durch den Glauben an Christum gründen. Selbstgerechtigkeit, dieses aus Römer 10, 3. 4. entlehnte Wort, bedeutet die Gesinnung desjenigen Menschen, der anstatt seine Sünden zu erkennen, zu bereuen und durch den Glauben an Christum Vergebung und Kraft zu wahrer Herzensänderung zu suchen, sich selbst schon für tugendhaft genug und der Buße und Vergebung der Sünden nicht bedürftig achtet, wie jene Pharisäer (Lucas 16, 14. 15.), daß aber eine solche Selbstgerechtigkeit wirklich insofern die schlimmste Seelenkrankheit sei, als sie alles Fortschreiten in der Tugend unmöglich macht und zu pharisäischem Hochmuthe führt (Lucas 18, 3.), wird Jeder zugeben, der nicht selbst von dieser Krankheit ganz durchdrungen ist.

2) Nachdem der Referent aus jenem Berichte ferner mitgetheilt hat, wie ein am Nervenfieber schwer erkranktes und von den Aerzten bereits aufgegebenes junges Mädchen durch vereinte Fürbitte geheilt worden sei, so spricht er seine Verwunderung darüber aus, daß der Verein, da er wirksamere Mittel kenne, sich noch der ärztlichen Hülfe bediene. Welche elende Consequenzmacherei! Will der Referent durch diese triviale in jedem gründlichen katechetischen Unterrichte über das Gebet schon längst widerlegte Behauptung wenigstens den Eindruck verwischen, den das Faktum auf manche Seelen machen könnte, da er die Wirklichkeit desselben nicht zu leugnen vermag? Oder ist es auch hier nur völlige Unkenntniß der biblisch-kirchlichen Lehre, welche den Geist jenes Vereins so völlig verkennen läßt? — Auch die natürlichen Mittel helfen nicht durch eigene Kraft, sondern weil Gott, der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erde, ihnen die Kraft zu heilen gegeben hat. Daher gebrauchen wir die natürlichen Mittel, die wir haben, suchen die, welche wir nicht haben, herbeizuschaffen (auch darüber verwundert sich der Berliner Referent sehr unnöthiger Weise) und bitten bei dem Gebrauche Gott um seinen Segen. Wir wissen aber, daß er auch ohne solche Mittel helfen kann und, wo es seine Weisheit so beschlossen hat, zur Stärkung unseres Glaubens wirklich hilft. Daher beten wir nach dem Gebote der Schrift (Jac. 5, 14. 15.) auch da noch, wo kein natürliches Mittel mehr hilft und danken dem Herrn, wenn er uns erhört, ohne zu murren oder an seiner Kraft zu zweifeln, wenn er in einem anderen Falle es nicht thut. Denn das Gebet im Namen Jesu ist kein Zaubermittel, um Gott oder die Kräfte der höheren Welt zu unserem Dienste zu zwingen, sondern „wie die lieben Kinder ihren lieben Vater bitten." Diese aber, wenn sie wirklich „liebe Kinder" sind, sehen nicht sauer, wenn der Vater etwas abschlägt, sondern denken: der Vater weiß besser als wir, was uns gut ist.

3) Der Erbe, welcher Hegels Schreibtisch dem Krankenvereine schenkte, hat gewiß keinen Spott mit demselben zu treiben beabsichtigt und die Bestimmung das zu tragen, was leidenden Menschen zur Erquickung dient, ist zwar unscheinbarer, aber gewiß edler, als die, in irgend einem Raritäten-Kabinet zu prangen.

Breslau, den 20. Februar 1843.

E. Teichler, Missionsprediger.

Für die Theilnehmer am Narrenfest.

Eine Anmelde-Karte, auf welcher der Name eines Theilnehmers willkürlich geändert ist, ist ungültig. Jede Karte, welche auf einen Andern übergehen soll, versteht sich mit Bewilligung des Künstlervereins-Mitgliedes, welches die Karte unterschrieben hat, muß beim Comité (Ring Nr. 13) eingereicht werden. Dort wird der Name des neuen Theilnehmers ins Buch eingetragen und eine neue Karte ausgefertigt.

Das Comité für's Narrenfest.

## Mannigfaltiges.

— Privatnachrichten aus Zürich zufolge ist der Dichter Georg Herwegh in seinem gegenwärtigen Aufenthalts-Orte sehr gefährlich erkrankt. (Berl. Z.)

— Die Krankheit Chorea Sancti Viti ist jetzt epidemisch in verschiedenen Theilen Schwedens. Schon seit zwei Jahren hat man viel darüber erzählt in den Zeitungen, und zwar anfangs scherzweise, wo man der Krankheit den Namen Mädchen-Uebel beilegte, wahrscheinlich weil dies nervöse Leiden am häufigsten bei empfindlichen Subjekten des andern Geschlechts vorkam. Zuckungen und eine Art Wuth zum Predigen, sind die allgemein vorkommenden Symptome dabei. Mehr als ein Bezirkspräsident (Landshöfding) hat sich die Mühe gegeben, durch persönliche Anwesenheit und ertheilte Ermahnungen die Leute zum ruhigeren Gottesdienste zu bewegen; allein vergebens, denn die Krankheit ist sympathetisch ansteckend. Der praktische Arzt Dr. Sondén hat jetzt eine vollständige Erörterung des Gegenstandes bekannt gemacht und dabei für fernere Auskunft auf ein Buch von dem hiesigen Professor Hecker (die Tanzwuth, eine Volkskrankheit im Mittelalter. Berlin 1832.) hingewiesen. Viele Hunderte sind von der Krankheit angegriffen gewesen — meistens in Smaland und Westgothland, in der Mitte des südlichen Schwedens aber selbst in der Hauptstadt sollen einige Beispiele davon beobachtet worden sein. (Berl. Ztg.)

— Im Bezirke Sargans in St. Gallen ist eine Rebe, welche an Kanaan erinnert. In der sonnigen und fruchtbaren Halde, angrenzend an den Nidberg, wo unstreitig der beste Wein im Kanton St. Gallen wächst, besitzt Hr. Altgemeinderath Balthasar Wachter in Mels eine einzelne Rebe, welche letztes Jahr 1666 Trauben getragen, aus welcher 3 Eimer Wein gekeltert wurden; freilich waren diese Trauben nicht so groß, wie eine einzelne solche von Hrn. Major Oberli in Mels, welche $3\frac{1}{2}$ Pfd. wog. Obige Rebe steht in einem Dickicht verschiedener Gesträuche und windet sich frei durch dieselben hinauf, sie wird weder geschnitten noch geheftet, auch wird nichts daran gearbeitet, einzig im Herbst wird die reiche Ernte von ihr abgelesen. Anno 1835 war der Ertrag dieser Rebe noch um zwei Drittheile größer, als dies Jahr, indem circa 5 Eimer von ihr gewonnen wurden.

— Man schreibt der Augsb. Allg. Ztg. aus Rom vom 8. Febr.: „Einer kurzen Reihe schöner Wintertage ist der zerstörendste Landregen gefolgt. Von nah und fern gehen aus den verschiedenen Provinzen sehr betrübende Nachrichten über die Wasserzerstörungen ein. In Folge derselben sind auch die Fahrstraßen aufgewühlt und fast unwegsam geworden und die direkte Verbindung der nächsten Marken mit der Hauptstadt dergestalt erschwert, daß die nöthigsten Lebensmittel von dorther immer seltener ankommen und schon jetzt ungemein hoch in dem Preise gestiegen sind. Die Nordpost trifft oft anderthalb Tage zu spät ein. Die Lage der Stadt Rom selber ist in diesem Augenblick eine sehr widerwärtige; denn die durch diluvianische Regengüsse angeschwollene Tiber hat einen so großen Wasserüberfluß in ihr bewohntes und unbewohntes Flußgebiet hin entladen, wie sich ihrer keiner der jetzt lebenden Einwohner erinnert. Die Villen der Wein- und Fruchtgärten in den neronianischen Wiesen stehen bis an die Dächer im Wasser. Eben so ist das erste Stockwerk der Häuser in der tiefen Straße Ripetta, der Via dell' Orso, des Ghetto's mit Wasser erfüllt. Der unruhige Strom ist sogar durch die Cloaken in den Corso und mehrere andere höher gelegene Straßen des Weichbildes eingedrungen und hat sie unwegsam gemacht. Der in den Souterrains und Magazinen angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Wenn gleich der sorgsame Gouverneur Monsignor Zacchia die zweckdienlichsten Maßregeln für Aufrechthaltung der guten Ordnung genommen und die Regierung durch Brotspenden und andere Maßregeln den durch das Wasser aus ihren Wohnungen Vertriebenen die Noth erträglich gemacht hat, so dürften sich doch Befürchtungen verschiedener Art erfüllen, sollte der Fluß nicht sehr bald zwischen seine alten Ufer zurückweichen."

— Vor Kurzem wurde der Versuch gemacht, den Pfarrer zu Arbigny-sous-Varennes auf eine ganz eigenthümliche Art zu ermorden. Man hatte zwei hölzerne Blöcke ausgehöhlt, und sie, mit Pulver gefüllt, dicht an die Fenster des Pfarrerhauses auf die Mauer gelegt. Mittelst einer gestreuten Pulverschlange entzündete man diese Art von Höllenmaschinen. Zum Glück explodirte jedoch nur die eine, und schlug zwar die Fenster sammt den Kreuzen in der Schlafstube des Pfarrers ein, that jedoch keinen weitern Schaden. Die Urheber der abscheulichen That sind noch nicht ermittelt, und man weiß auch gar nicht, auf wen der Verdacht sich wenden soll.

— Ein Reformator der Heillehre ist in Leipzig aufgetreten. Ernst Mahner heißt er. Schon seine äußere Erscheinung kündigt vollkommen einen Propheten an. Er will die Urhygiene erfunden oder wiedergefunden haben, hat auch bereits einen Theil seiner Panacee gedruckt ausgegeben. Von aller bisherigen Medizin abstrahirend, will er weder von Homöo- noch von Allopathie wissen; am nächsten scheint er noch den Hydropathen zu stehen. Er ist des Felsenglaubens, durch seine purste Naturheillehre künftig alle Medizin und Mediziner überflüssig zu machen. Der Mann, dem allerdings ein klarer Verstand, sogar Witz und eine freie Rednergabe nicht abzusprechen ist, docirt seine Sätze theils im Convictorio unter vielem Studentenzulauf, theils im Walde, d. h, im Rosenthal. Man darf ihm glauben, daß er seine Lehre an sich selbst erprobte: er lebte in Amerika unter Wilden, forderte später in der Meerenge von Calais seine Natur durch tägliches Schwimmvergnügen im Januar heraus, machte nackten Leibes stundenlange Strandspaziergänge im größten Frost und legte sich eben so absichtlich in bereiftes Gras, um die ganze Widerstandesfähigkeit der Natur zu erproben. Sein System ist, mit kurzem Worte zu sagen, nichts als ein „Abhärtungssystem." (Magdeb. Z.)

(Berichtigung.) In Nr. 45 der Bresl. Zeitung S. 327 ist die Folge der einzelnen Absätze auf nachstehende Weise zu berichtigen: Nach dem Absatze 2) der ersten Spalte, welcher mit den Worten „bei den Göttern der Hellenen der Fall" schließt, folgen sogleich die in der zweiten Spalte befindlichen Stücke C. 1) Betrachten wir nämlich u. s. w. und 2) Dieser vollkommene Leib u. s. w.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

# Beilage zu № 46 der Breslauer Zeitung.

**Donnerstag den 23. Februar 1843.**


### Theater-Repertoire.

Donnerstag: **„Die schlimmen Frauen.“** Posse in 2 Akten.

---

Dorothea Landau,
Friedrich Berger,
Verlobte.
Breslau u. Münsterberg, den 21. Febr. 1843.

---

### Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 20sten d. M. zu Grottkau vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.
Klein-Tschunkawe, den 22. Februar 1843.
Der Landes-Aelteste von Sihler.
Adele von Sihler,
geb. von Ohlen u. Adlerskorn.

---

### Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Am 21. Februar c., Abends um 10 Uhr, wurde meine geliebte Frau, Pauline, geb. Lesser, von einem gesunden Knaben, glücklich entbunden, welches ich Verwandten und Freunden ergebenst anzeige.
W. Liebich, Pastor in Hundsfeld.

---

### Entbindungs-Anzeige.

Die heute Abend glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau Emilie, geb. Eichert, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Wederau, den 19. Februar 1843.
Der Pastor Klein.

---

### Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Rosalie, geb. Schlesinger, von einem muntern Knaben, beehre ich mich, Freunden und Verwandten ganz ergebenst anzuzeigen.
Neisse, den 21. Februar 1843.
Albert Ehrlich.

---

### Todes-Anzeige.

Mit tieferschüttertem Gemüth zeigen wir hiermit allen entfernten lieben Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst an, daß uns der unerbittliche Tod am 20sten d. M., Abends 11 Uhr, unsern vielgeliebten Sohn und Bruder, den Bau-Eleven Alexander Herrmann, nach mehr als einem zweijährigen, schmerzhaften Krankenlager, an der Unterleibs-Schwindsucht, entrissen hat. Es bittet um stille Theilnahme:
F. Schiffter nebst Frau (als Eltern) und Geschwister.
Brieg, den 21. Februar 1843.

---

### Todes-Anzeige.

Nach langen und schweren Leiden entschlief heute, Nachmittag 3 Uhr, meine liebe Ehefrau Henriette, geb. von Klöber, in ihrem 49sten Lebensjahre und im 25sten Jahre unserer glücklichen Ehe. Mit mir betrauern drei Söhne den unersetzlichen Verlust. Freunden und Bekannten diese Anzeige zur stillen Theilnahme.
Gleiwitz, den 20. Februar 1843.
Der Superintendent, Pastor Jakob.

---

### Todes-Anzeige.

Im tiefsten Schmerzgefühl zeigen wir hierdurch Verwandten, Freunden und Bekannten den heut Mitternacht, nach kurzen Leiden, an der Bräune erfolgten Tod unseres lieben Söhnchens Victor, im zarten Alter von 5 Monaten, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst an.
Sucholohna b. Groß-Strehlitz,
den 21. Februar 1843.
Der Rent-Amts-Controleur Kattner nebst Frau.

---

### Todes-Anzeige.

Heute Vormittag $11\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft nach mehrwöchentlichen schweren Leiden, im 31sten Lebensjahre, Friedrich von Sallet, welches, statt jeder besondern Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme, entfernten Freunden und Bekannten hiermit anzeigen:
die Hinterbliebenen.
Reichau bei Nimptsch,
den 21. Februar 1843.

---

Heute Donnerstag den 23. Febr. **neunte musikalische Versammlung des Künstlervereins** in der gestern angezeigten Art. Eintrittskarten à 20 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen zu haben. Anfang 7 Uhr.

---

## Tempelgarten.
**Fastnachts-Dienstag** den 28. Febr.:
## Maskenball.

---

Das Dominium Grosburg bei Strehlen bietet 800 Scheffel Saamen-Hafer und 500 Scheffel Saamen-Gerste zum Verkauf an.

---

Künftigen Freitag, den 24. Februar, Abends um 6 Uhr, findet in der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur eine **allgemeine Versammlung** statt. Zum Vortrage kommt von Herrn Geh. Archivrath Professor Dr. Stenzel: die Jugend Friedrichs des Großen bis zu dessen Regierungsantritte.
Breslau, den 20. Februar 1843.
Der General-Sekretär.
**Bartsch** i. V.

---

### Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königlichen Ober-Landesgerichte ist über den Nachlaß des am 8. Juni c. zu Rybnik verstorbenen Königl. Justiz-Kommissarius Anton August Bernhard am heutigen Tage der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger
auf den 28. April 1843
Vormittags um 10 Uhr vor dem Hrn. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Schön angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel an Bekanntschaft die Herren Justiz-Räthe Stöckel I., Stöckel II., die Justiz-Kommissarien Burow, Klapper und Liebich vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen.

Die Ausbleibenden werden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubigern der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.
Ratibor, den 13. Decbr. 1842.
Königl. Ober-Landesgericht.
Burckard.

---

### Bekanntmachung.

Am 12. d. M. ist am rechten Ufer der Oder im Königlichen Zedlitzer Forstrevier auf dem sogenannten Trödelsteige, in einiger Entfernung von dem Dorfe Ottag, ganz in der Nähe der Oder, ein menschliches Gerippe, welchem der Kopf, die Arme und der rechte Fuß fehlten, gefunden worden. Wahrscheinlich ist es das eines Mannes, und bei dem großen Wasser ausgeworfen worden. Nur der linke Fuß war mit einem starken ledernen Schuh bekleidet und das ganze Gerippe mit kalkartiger Erde belegt.
Ohlau, den 21. Februar 1843.
Königliches Land- und Stadtgericht.

---

### Eichen-Verkauf.

Im sogenannten Oderwalde des hiesigen Königlichen Forst-Reviers sollen:
Montag den 27. Februar c.
**circa** 50 Stück alte Eichen, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend, einzeln auf dem Stamme verkauft werden.

Sämmtliche Eichen enthalten ohne Stöcke p. p. 150 Klaftern Holz, und sind zur Hälfte entweder rothfaul oder abständig.

Die Versammlung der Herren Käufer findet Vormittag in hiesiger Arrende statt. — Um 10 Uhr beginnt die Licitation an Ort und Stelle.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine vorgelegt. — Als am wichtigsten gehört hierher, daß **circa** ½ der Eichen bis zum 20. März c. eingeschlagen und fortgeräumt sein müssen.
Poppelau, den 12. Februar 1843.
Der Königliche Oberförster Schultz.

---

### Holz-Verkauf.

In der Oberförsterei Scheidelwitz, Schutzbezirk Nieva, steht zum Verkauf nachstehender Klafterhölzer, als: $8\frac{3}{4}$ Klaftern Eichen-Ast, $43\frac{1}{2}$ Klft. Eichen-Rumpen, ½ Klft. Eschen-Rumpen, $4\frac{3}{4}$ Klft. Kiefern-Ast, $3\frac{3}{4}$ Klft. dergl. Rumpen, 144 Klft. Fichten-Ast, $179\frac{1}{2}$ Klft. dergl. Rumpen,
**den 27. Febr. c.**
und zum Verkauf von $11\frac{1}{2}$ Klft. Kiefern-Ast, $22\frac{3}{4}$ Klft. dergl. Rumpen, $53\frac{1}{2}$ Klft. Fichten-Ast, $36\frac{1}{2}$ Klft. dergl. Rumpen und 5 Klft. Stockholz
**den 13. März c.**
auf den Rückeplätzen im Walde Termin an.

Indem solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, bemerke ich nur noch, daß die Zusammenkunft in beiden Terminen in der Försterei Nieva stattfindet und der Verkauf Vormittags halb 9 Uhr beginnt, so wie daß die Zahlung für das zugeschlagene Holz, sofort an den mitanwesenden Kassen-Beamten erfolgen kann.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine vorgelegt werden.
Leubusch, den 15. Febr. 1843.
Der Königl. Oberförster v. Motz.

---

Zur Verdingung des Baues eines Rindvieh-Stallgebäudes auf dem Vorwerk zu Wüstendorf, wird am 6. k. M., Vormittag um 10 Uhr, auf dem Königl. Domainen-Amte Steine ein Licitations-Termin abgehalten; zu welchem qualificirte Uebernehmer, zur Abgabe ihrer Forderungen, vorgeladen werden.
Breslau, den 18. Februar 1843.
Der Bauinspektor **Zahn**.

---

## Das grosse Musikalien-Leih-Institut der Musikalienhandlung von F. W. Grosser, vorm. C. Cranz,
### in Breslau, Ohlauer Strasse Nr. 80,

als das Vollständigste und Reichhaltigste seiner Art bekannt, nimmt fortwährend Theilnehmer unter den solidesten und vortheilhaftesten Bedingungen auf.

Auswärtigen werden Vortheile eingeräumt, welche selbst für eine bedeutende Entfernnng genügende Entschädigung gewähren.

Mit allen neuen Erscheinungen in der musikalischen Literatur kann obige Handlung stets sogleich aufwarten.

Gleichzeitig empfehle ich meine grosse Niederlage ganz vorzüglicher **Stahl-Schreib-Federn** und zwar: 12 Stück auf Karte nebst Halter à $2\frac{1}{2}$, 4, 5, $7\frac{1}{2}$, 10, $12\frac{1}{2}$ und 15 Sgr. Desgleichen 12 Dutzend (144 Stück) in Schachteln à 20 Sgr. und 25 Sgr. zur allgemeinen gütigen Beachtung. Letzere ganz besonders zum Gebrauch für Bureaux und Comtoire, ihrer Billigkeit und soliden Güte halber, zu empfehlen.

---

Bei **Grass, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist vorräthig:

## Sammlung von Ouverturen
### zu beliebten Opern für das Pianoforte.
Zweihändig à $2\frac{1}{2}$ Sgr. — Vierhändig à 5 Sgr.

1. Paer, Die Wegelagerer.
2. Cherubini, Der Wasserträger.
3. Weigl, Die Uniform.
4. Boieldieu, Johann von Paris.
5. Righini, Armida.
6. Rossini. Othello.
7. Beethoven, Fidelio.
8. Rossini, Die Italienerin in Algier.
9. Paer, Sargin.
10. Haydn, Orlando Palandrino.
11. Boieldieu, Die weisse Dame.
12. Onslow, Der Hausirer.
13. Méhul, Die beiden Blinden.
14. Auber, Die Stumme von Portici.
15. Meyerbeer, Die Kreuzfahrer in Egypten.
16. Beethoven, Egmont.
17. Kuhlau, Die Räuberburg.
18. Spontini, Ferdinand Cortez.
19. Herold, Zampa.
20. Boieldieu, Der Kalif von Bagdad.
21. Isouard, Joconde.
22. Rossini, Der Barbier von Sevilla.
23. Auber, Der Schnee.
24. Rossini, Tancred.
25. Mozart, Idomeneo.
26. — Der Schauspieldirektor.
27. — Die Entführung aus dem Serail.
28. Mozart, Figaro's Hochzeit.
29. — Don Juan.
30. — Cosi fan tutte.
31. — Die Zauberflöte.
32. — Titus.
33. Auber, Der Maurer u. der Schlosser.
34. Bellini, Norma.
35. — Die Montechi u. Capuletti.
36. — Die Unbekannte.
37. Donizetti, Anna Bolena.
38. Spontini, Die Vestalin.
39. Rossini, Die diebische Elster.
40. Kreutzer, Lodoiska.
41. Paer, Griselda.
42. Bellini, Der Seeräuber.
43. — Die Nachtwandlerin.
44. Donizetti, Der Liebestrank.
45. Bellini, Bianca und Fernando.
46. Meyerbeer, Emma von Ressburg.
47. Weigl, Die Schweizerfamilie.
48. Rossini, Die Jungfrau vom See.
49. Winter, Das unterbrochene Opfer-Fest.
50. Caraffa, Masaniello.
51. Rossini, Aschenbrödel.
52. Kuhlau, Lulu.
53. Caraffa, Der Einsiedler.
54. Méhul, Die Jagd Heinrichs IV.

---

## Sammlung von Potpourris
### aus beliebten Opern für das Pianoforte allein.
à 10 Sgr.

Adam, Der Postillon von Lonjumeau.
Bellini, Die Puritaner.
Meyerbeer, Die Hugenotten.

---

## Das neue Adreßbuch der Haupt- und Residenz-Stadt Breslau für 1843
**(Subscriptions-Preis 25 Sgr., Ladenpreis 1 Rthl.)**
ist jetzt erschienen und bei **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstr. 20, zu haben, wie auch durch alle hiesige Buchhandlungen zu beziehen.

---

Die unterzeichnete Mühlen-Verwaltung erlaubt sich, den geehrten Herren Gutsbesitzern die ergebene Anzeige zu machen, dass im hiesigen Magazin gegen **1000 Ctr. Futtermehl** vorräthig sind, und zu nachstehenden Preisen verkauft worden:

| | | Rthlr. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|---|
| 1 Ctr. | Weizen-Schwarz-Mehl für | 1 | 7 | 6 |
| 1 „ | Weizen-Kleie . . . . . | 1 | — | — |
| 1 „ | Roggen-Schwarz-Mehl . | 1 | 20 | — |
| 1 „ | Roggen-Kleie . . . . . | 1 | 7 | 6 |

Pischkowitz bei Glatz, den 18. Febr. 1843.
**Die Freiherrlich von Zedlitz-Neukirchsche Mühlen-Verwaltung.**

---

**Tischmesser, Dessert-, Tranchir-, Küchen-, Butter-** und **Käse-Messer, mit dem bekannten Zwillingsstempel**, in ausgezeichneter Güte, für deren Schneiden und Dauer ich bürge; so wie **Rasirmesser und Streichriemen, Instrumenten-, Taschen-** und **Federmesser, Stilets** und **Jagdmesser, Champagner-Messer** und **Haken**, wirklich gute **Federschneide-Maschinen, Messerschärfer, Theebrodmesser, Scheeren** und **Lichtscheeren**, eine **bedeutende** Auswahl von **Bronze-Gardinenstangen** und **Verzierungen, ächt Engl. Reitzäume, Kandaren, Steigbügel** und **Sporen in Stahl und Neusilber**; alle Arten von **lackirten Waaren** und **Jagdgeräthschaften** empfiehlt zu den reelsten und billigsten Preisen:

Die Handlung Solinger u. Engl. Stahlwaaren
von
## Theodor Robert Wolff,
**Blücherplatz (Ring-Ecke) Nr. 10 und 11.**

Im Verlage des Unterzeichneten erschien so eben und wurde an alle Buchhandlungen (in **Breslau** an **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstraße Nr. 20,) versendet:

# Dramatische Scenen zu Polter-Abenden

von

**Lotte Louise Krause**, geb. **von Finck.**

9 Bogen 8. broch. à 12½ Sgr.

Diese Sammlung von 54 ganz neuen Polter-Abend-Scherzen kann ich wegen ihrer Mannigfaltigkeit und Gemüthlichkeit ganz besonders empfehlen.

Liegnitz, den 18. Februar 1843. **Joh. Fr. Kuhlmey.**

---

# Für Gartenbesitzer und Park-Anlagen!

Eine große Auswahl der schönsten und besten Obstsorten: **Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen,** so wie auch Zwergbäume: **Pfirsichen, Aprikosen, Pflaumen, Birnen, in- und ausländische Sträucher,** so wie verschiedene **Nadelhölzer,** hochstämmige und Strauch-**Rosen, Stachel-** und **Johannisbeeren,** und dreijährige **Spargelpflanzen** empfiehlt zu den reelsten und billigsten Preisen, und garantirt für deren Güte.

Gärtner **C. Wähner** in Pöpelwitz, an der Berliner Kunst-Straße, Nr. 38.

---

Eine neue Sendung der feinsten Herzberger Jagdgewehre, so wie französische Jagdgewehre von Lepage in Paris empfing und empfiehlt zu den bekannt billigsten Preisen:

## die Handlung Solinger und Englischer Stahlwaaren

von

# Theodor Robert Wolff,

**Blücherplatz (Ring-Ecke) Nr. 10 und 11.**

---

# Neue beste Holl. Full-Heringe,

das Fäßchen mit circa 50 Stück 1⅓ Rthlr., einzeln das Stück 1 Sgr.

# Neue beste Engl. Full-Heringe,

das Fäßchen mit circa 45—48 Stück 1 Rthlr., einzeln das Stück 9 Pfennige; von beiden Sorten in ganzen Tonnen billiger, offerirt unter Garantie guter Qualität zu gütiger Abnahme:

# C. F. Rettig,

**Oderstraße Nr. 24, 3 Bretzeln.**

---

**Auktion.**

Am 24ten d. M. Vormittags 9 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, eine Partie verschiedener Weine theils in Flaschen, theils in Gebinden, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 21. Februar 1843.

**Mannig,** Auktions-Kommissar.

---

**Auktion.**

Am 27ten d. Mts., Vormittag 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 22. Februar 1843.

**Mannig,** Auktions-Kommissar.

---

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung von Herrn **Carl Friedr. Trope** und mir in der Stettiner Zeitung vom 3ten d. M. zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich für alleinige Rechnung und unter der Firma:

**August Teitge**

ein **Speditions-** und **Kommissions-Geschäft** hier fortsetze.

Stettin, im Februar 1843.

**Joh. Chr. August Teitge.**

---

# Zur Fastnacht.

Champagner, die Flasche 1 Rthlr.,
" die halbe 15 Sgr.,
Franz die Flasche 8, 10 und 15 Sgr.,
Medoc St. Julien, die Fl. 10, 12½ und 15 Sgr.
Rheinwein, die Fl. 10, 12½ u. 15 Sgr.,
Punsch-Essenz, die Flasche 5 und 10 Sgr.

bei **Moritz Siemon,**
Weidenstraße, Stadt Paris.

---

**Der Rest 1000 Fl. Jam.-Rum**

werden offerirt zu dem Preise, wie sie von Ort und Stelle bezogen:

Fein Jam.-Rum à 15 Sgr.,
" 12½ Sgr.,
" 7½ Sgr.,

bei Abnahme von 10 Flaschen mit Rabatt.

**Carl Heinr. Hahn,**
Schweidnitzer Straße Nr. 7.

---

**Für Gutsbesitzer.**

Wirthschafts-Inspektoren, Beamte, Schreiber, Rentmeister und Oberförster, sämmtliche mit guten Attesten versehen, empfiehlt das Commissions-Comptoir des

**E. Berger,** Ohlauer Straße 77.

---

# Ein Rittergut,

romantischer Lage, mit circa 1000 Morgen Acker, größten Theils Weizenboden, 90 Morgen Wiesen, 1000 Morgen Forst, 20 Kühen exclusive Jungvieh, 700 Schafen, 120 Ochsen, 8 Pferden, jährlich 153 Rtl. Silber- und Naturalzinsen, 168 Rthl. Steuern, 100 Rtl. Brauereipacht ist für 50,000 Rthl. zu verkaufen durch den Commissionair **Lange** in Lüben.

---

Die Arrende von Sabagne, dicht bei Constadt, soll von Johanni d. J. ab, anderweitig verpachtet werden. Das Nähere im Wirthschafts-Amt von Jeroltschütz bei Constadt.

---

Für eine wohlbeschäftigte Apotheke wird ein Lehrling gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Droguen-Handlung

**Karl Grundmann,** Successores.

---

Um meine geehrten Kunden vor Täuschung zu schützen, zeige ich heut nochmals an, wie die nunmehr seit einem Jahr hierorts in Aufnahme gekommenen

# ächten Dresdener Malz-Bonbons,

aus baierischem Malze bereitet,
**à Pfd. 10 Sgr., en gros billiger,** sämmtlich auf der Enveloppe mit diesem Stempel versehen sind.




Niederlagen werden auf Verlangen noch überall errichtet. Folgende Herren halten von dieser vorzüglichen Waare stets Lager:

| Ort | Nr. | | Name |
|---|---|---|---|
| In Brieg . . . | 1. | Herr | C. E. Gebel. |
| | 2. | " | Carl Jaros. |
| | 3. | " | Fr. Wlh. Schonbrunn. |
| " Glatz . . . | 1. | " | F. Humburg. |
| | 2. | " | Fedor Pfatt. |
| | 3. | " | J. A. Winkler. |
| " Glogau . . | 1. | " | A. Hammer. |
| | 2. | " | Carl Linke. |
| " Hirschberg . . | | " | Joh. Aug. Kahl. |
| " Kieferstädtel . | | " | A. W. Rölle. |
| " Liegnitz . . . . | | " | F. Golz. |
| " Löwenberg | | die HH. | Mentzel u. Thiermann. |
| " Namslau . . | | Herr | F. W. A. Hagen. |
| " Neumarkt . . | | " | C. G. Drogand sel. S. |
| " Oels . . . . . | | " | Uhrl. |
| " Ohlau . . . . | | " | Frdr. Nabel. |
| " Ostrowo . . . | | " | W. G. Neugebauer. |
| " Ratibor . . . | | " | B. H. Guhrauer. |
| " Reichenbach . | | " | E. F. Liebich's sel. W. |
| " Reichenstein . | | " | J. G. Hiller. |
| " Schmiegel . . | | " | Ferd. Geisler. |
| " Schweidnitz . | | " | C. W. A. Luschner. |
| " Tarnowitz . . | | " | Sobtzik. |
| " Trebnitz . . | 1. | " | W. Semisch. |
| | 2. | " | P. Urban. |
| " Waldenburg . | | " | F. A. Berger. |

*Eduard Gross.*

**Am Neumarkt 38,** *1. Etage.*

---

Eau de Cologne double,
Düsseldorfer Senf,
Nordhäuser Korn,
Wiener Putzkalk,
starken Brennspiritus und
fein raffinirtes Rüböl

offerirt billigst:

**C. H. Ziegan,**
Neue Schweidnitzer Straße Nr. 1.

---

**500 Rthlr.**

werden auf ein Grundstück, zur pupillarischen Sicherheit, zu 4½ pCt. gesucht bei

**E. Berger,** Ohlauer Straße 77.

---

Die sehr geehrten Theilnehmer meines Tanz-Unterrichts ersuche ich ergebenst, sich den 24. d. M. Abends 6 Uhr, im Gefreier'schen Lokale gefälligst einzufinden.

**Förster.**

---

Ein **Conditor-Gehülfe,** der zugleich Pfefferküchler ist, findet auswärts eine dauernde Beschäftigung, zu erfragen Neue-Weltgasse Nr. 36, eine Stiege hoch.

---

**Anerbieten.**

Eine achtbare Frau, welche auch polnisch spricht, wünscht bei einer einzelnen Dame oder bei einem Herrn gegen ein billiges Honorar ein Unterkommen; auch empfiehlt mehrere gute Köchinnen: Frau **Reiche,** Kupferschmiedestr. Nr. 44, im Einhorn eine Stiege hoch.

---

# Im Französischen

ertheilt Unterricht in und außer dem Hause,

**C. W. Böhm.** vormal. Oberlehrer,
Neueweltgasse 36 im goldn. Frieden.

---

Eine silberne Nadelscheide, in Form eines Schlüssels, mit einem Kettchen, nebst Strickzeug, ist am 15. d. M. auf der Promenade, vom Schweidnitzer bis zum Ohlauer Thor verloren worden. Wer solche Reuschestr. Nr. 63, im Spezereigewölbe abgiebt, erhält 1 Thaler Belohnung.

---

**Unterkommen.**

Ein Knabe von anständiger Erziehung, findet zur Erlernung der Schriftgießerei ein Unterkommen in der Schriftgießerei von

**Rob. Genrich,** Herrenstraße Nr. 14.

---

**Für Herrschaften.**

Jäger, Bediente, Kutscher, Haushälter und Arbeitsleute, verheirathet und unverheirathet, empfiehlt

**E. Berger,** Ohlauer Straße 77.

---

# Wagen-Verkauf.

Zwei gebrauchte, gut erhaltene Jagdwagen mit eisernen Axen, auf Druckfedern ruhend, sind Neue Schweidnitzer Straße Nr. 1 zu verkaufen und **par terre** zu erfragen.

---

# Schafvieh-Verkauf.

Das Dominium Johnsdorf bei Brieg offerirt 125 Stück 2—5jährige Zucht-Mutterschafe zum baldigen Verkauf, mit der Wolle oder ohne dieselbe und erst nach der Schur abzuholen. Nächst dem vorzüglichsten Gesundheits-Zustand der Heerde dürfte auch Ausgeglichenheit, Feinheit und Derbheit der Wolle die resp. Käufer befriedigen.

---

**Arrac de Goa,**
**Jamaica-Rum,**
**Punsch-Essenz,**
**Bischof-Extrakt,**

einfache und doppelte Liqueure, empfiehlt billigst die **Liqueur-Fabrik,** Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1.

---

Ein zweiräderiger **Handwagen,** stark und gut gebaut, desgleichen ein **Brettwagen** mit eisernen Axen stehen zum Verkauf. Das Nähere bei dem Stellmacher Herrn **Laue,** Antonienstr. Nr. 18.

---

Ein **Paar Geschirre,** englische Kummte mit Messingbeschlag,
ein Paar Arbeitsgeschirre,
ein Sattel nebst zwei Reitzäumen,
sämmtlich gebraucht, doch noch im guten Zustande, weiset zum Verkauf nach der Haushälter Schweidnitzer Straße Nr. 37.

---

# Leinkuchen, Rapskuchen,

billigst zu haben, Breslau, Schweidn.-Str. 28.

---

# 60 Stück neuen besten Schotten-Hering

pro **1 Rthl., offerirt:**

# C. F. Rettig,

**Oderstr. Nr. 24, 3 Brezeln.**

---

## Gute Zant.-Corinthen

à **10 Rtl.** pr. Centner, pr. Stein **2 Rtl.** werden verkauft Antonienstraße Nr. 30.

---

Ein in seiner Wissenschaft kundiger Fasan-Jäger kann sogleich einen Posten erhalten in Brustave bei Festenberg.

---

# 400 Sack Kartoffeln

bietet zum Verkauf:

**Leitgebel** in Klein-Gandau.

---

# Wagen-Verkauf.

Wegen Lokalveränderung sind vier Chaisen- und drei große, zwar gebrauchte aber gut conditionirte Stuhl-Wagen zu soliden Preisen zu kaufen und das Nähere zu erfahren Messergasse Nr. 9.

---

**Am 21. Februar ist auf dem Wege von der Sandstrasse Nr. 12 zu dem Kaufmann Herrn Immerwahr, von da auf die Börse, eine mit Solitair und kleinen Brilanten eingefasste Tuchnadel verloren gegangen. Der Finder, welcher dieselbe bei dem Juwelier Herrn Somme abgiebt, erhält den Werth derselben zurück.**

---

Am 18ten d. Mts. hat sich ein brauner Jagdhund mit weißer Brust und weißen Vorderfüßen, ohne Halsband gefunden, und ist von dem Eigenthümer desselben gegen Vergütigung der Kosten zurück zu erhalten Sandthor, Sterngasse Nr. 3.

---

# 62 Stück neue beste Schotten-Heeringe

**für 1 Rthl.,**

# und 62 Stück neue holländ. Heeringe

**für 2 Rthl.,**

einzeln das Stück 1¼ Sgr., empfiehlt:

# J. G. Plautze,

Ohlauerstr. Nr. 62, an der Ohlaubrücke.

---

**Frische große**

## Holsteiner Austern

empfingen mit gestriger Post:

**Lehmann u. Lange,**
Ohlauerstr. Nr. 80.

---

**Frische**

## böhmische Fasanen,

à Paar 1 Rthl. 20 Sgr., sind zu haben bei **Janke,** am Rathhause Nr. 4, vis-à-vis der großen Wage.

---

Ein Jagdhund, der sich zu mir fand, kann durch den rechtmäßigen Eigenthümer gegen Erstattung der Kosten, Klosterstraße Nr. 62, abgeholt werden; nach Verlauf von 4 Wochen betrachte ich ihn als mein Eigenthum.

---

Tauenzienstraße Nr. 4 B. ist die Parterre-Wohnung als Sommerwohnung oder auch für mmer von Ostern ab zu vermiethen.

---

Ein freundliches Quartier von 3 heizbaren Stuben nebst Kabinet, Küche und Zubehör, an der innern Promenade gelegen, ist von Ostern ab zu vermiethen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr Commissionair **Herrmann,** Bischofstraße Nr. 7.

---

**Ohlauerstraße Nr. 76, 3 Hechte:**
6 Metzen feinstes **Weizen-Dauermehl** erster Sorte nicht für 1 Rthlr., sondern für 28 Sgr., und schon längst so, ohne Zeitungs-Bekanntmachung.

---

**Angekommene Fremde.**

Den 21. Februar. **Goldene Gans:** HH. Gutsb. Gr. v. Mielenski a. Gr.-Herz. Posen, v. Lieres a. Plohmühle, v. Lilienhoff a. Frankenberg. Fr. v. Schickfus aus Baumgarten. Hr. Kaufm. Holländer a. Posen. — **Weiße Adler:** Hr. Land.-Aelt. v. Sihler a. Tschunkawe. HH. Gutsb. Großer aus Gungwitz Langer aus Nieder-Prietzen, von Busse a. Andersdorf. HH. Kaufl. Zimmermann aus Glogau, Hillmer a. Ratibor. Hr. Banquier Friedländer a. Beuthen O.-S. — **Hotel de Silesie:** Hr. Freiherr v. Rath aus Amtitz. Hr. Kammerhr. Gr. v. Hoverden a. Herzogswaldau. Hr. Ob.-Amtm. Braun a. Krickau. Hr. Kaufm. Jacobs aus Frankfurt a. O. — **Goldene Schwert:** Hr. Kaufm. Dittler a. Pforzheim. — **Goldene Zepter:** Hr. Gtsb. Woy a. Nieber-Glauche. Fr. v. Morawski a. Komorowo. Vormal. Hr. Offizier Grochowski a. Posen. — **Deutsche Haus:** Hr. Major Gr. v. Garnier-Turawa aus Turawa. HH. Gtsb. v. Olszewski a. Eichholz, v. Prczetarski a. Friedrichsdorf, Burow a. Dobergast. Herr Rentm. Larisch a. Turawa. Hr. Kaufm. Hanke aus Patschkau. — **Zwei goldene Löwen:** Hr. Lieut. Flach aus Brieg. Hr. Banquier Prausnitzer a. Liegnitz. Hr. Kaufm. Ebstein a. Karlsruh. — **Blaue Hirsch:** HH. Gtsb. v. Mützschefahl a. Bienowitz, Köster a. Schönbankwitz. HH. Kaufl. Veit a. Kassel, Brander a. Magdeburg, Hertz a. Dzialoszyn, Ratsch u. Heinrich a. Guhrau. — **Rautenkranz:** Hr. Kaufm. Lindner a. Habelschwerdt. HH. Gtsb. Schlinke a. Masselwitz, Karaß a. Bresa. — **Hotel de Saxe:** Hr. Wirthsch.-Inspekt. Rampold a. Kobierno. Hr. Direkt. Liehr a. Stabelwitz. Hr. Hauptm. Wassmouth aus Medzibor. Hr. Gtsb. Wiezolowski a. Strzyzin. — **Goldene Baum:** Hr. Kaufm. Schwarz a. Pietschen. Hr. Fabr. Schumann a. Warschau. — **Weiße Roß:** Hr. Gtspächt. Hippe a. Strebitzko. Hr. Stadt-Aelt. Stuckart aus Schweidnitz. — **Goldene Hecht:** Hr. Kaufm. Hirschfeid aus Berlin. — **Königs-Krone:** Fr. Kaufm. Junghans a. Schweidnitz. Frau Ob.-Amtm. Weinhold a. Kunzendorf.

**Privat-Logis.** Rosenthalerstr. 13: Hr. Kaufm. Hetzold a. Magdeburg. — Klosterstr. 80: Hr. General-Major v. Dunker.

---

**Beiliegend der in der außerordentlichen General-Versammlung am 8. Februar erstattete Bericht der Direction der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.**